Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 29 (1946)
Heft: 11

Erratum: Errata
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

spielt. Ich erinnerte mich dabei auch eines Ausspruches eines erfahrenen Mannes, der da sagte: «Die Weiber hangen jedem Scharlatan mehr an als ihrem Manne, den zu beherrschen sie gewiß sind.» Der Kirche, deren Stützen sie sind, hangen die Frauen an, trotz der erbärmlichen Rolle, die sie darin als Werkzeuge spielen. *J. E.*

Errata

In Nr. 10 hat sich auf Seite 75 im Artikel *«Unsere zweite Arbeitstagung»*, im vierten Alinea, ein sinnstörender Fehler eingeschlichen. Es heißt richtig:

«Am Vormittag hatten wir den anspruchsvollen Genuß, Herrn *Dr. Ernst Hänßler* über *‚Schule, Staat und Kirche'* sprechen zu hören.»

In der Korrekturfahne und im sog. Umbruch stand dieser Passus richtig. Wie die Verstümmelung nachträglich zustande kam, entzieht sich unserer Kenntnis. Ein Grund mehr, wenigstens an den «Setzkastenteufel» zu glauben!

Hall und Widerhall

Therese von Konnersreuth

Die amerikanischen Besetzungstruppen haben eine neue Attraktion gefunden, d. h. eine alte wieder aus der Versenkung hervorgeholt: die stigmatisierte Therese von Konnersreuth mit ihren allfreitäglichen Visionen vom Leiden Christi. Nicht nur wird sie von den amerikanischen Soldaten in großer Zahl besucht, sie wird sogar von amerikanischen Soldaten ständig bewacht. Laut «NZZ.» behauptet der Korrespondent der «Exchange» kühn: «Seit zwanzig Jahren ist die Hostie ihre einzige Nahrung.» — Wenn man den Niklaus von der Flüe, von dem ja auch die Sage geht, er habe nur von der Hostie gelebt, fragte, ob dies wahr sei, so antwortete er ausweichend: «Gott weiß es.» Die Therese müßte auf diese Frage antworten: «Der Korrespondent der ‚Exchange' weiß es.» *E. Br.*

Katholizismus und Wissenschaft

Die «Katholische Aktion» verbreitet autoritäre Aufklärungen über Fragen der Wissenschaft, z. B. über den alten Streit der Physiker, ob zur Erklärung des *Lichtes* und der Farben die Wahrheit von Newton gelehrt werde, oder ob Goethe im Recht ist. Es ist naheliegend, daß sich dunkle Religionsmystik zur Aufklärung gerade über *Licht* befähigt fühlt.

Der Papst ist der von «Gott» bestellte Stellvertreter des Mannes, von dem seine Biographen annehmen, er habe den Ausspruch getan: «Ich bin das Licht der Welt.» Der Papst und seine Regierung der römischen Religion sind infolgedessen kompetent in der Beurteilung der Gedanken, die auf dem Felde der wissenschaftlichen Physik über das Wesen und die Eigentümlichkeiten des physikalischen Lichtes vertreten worden sind, z. B. von Newton und von Goethe.

Die «Katholische Aktion» läßt es sich angelegen sein, unter dem Stichwort «Wahrheit» sich lustig zu machen über den «Spinozisten» *Goethe*. Goethe habe in der Tat sein Werk über die Farbenlehre für eines der wichtigsten seines ganzen Lebens und Forschens gehalten, und er habe bis an sein Lebensende starrköpfig nicht merken wollen, daß sein Werk mißlungen sei. Die «Farbenlehre» sei, wohl wegen Goethes Unsicherheit auf dem Gebiet, sehr lang usw. Wir kennen diesen hochmütig höhnenden Ton der schwarzen Kutten. Schon vor Jahren hat der vor kurzem gestorbene Jesuit Muckermann erklärt, es sei die Aufgabe des Katholizismus, den deutschen Idealismus (also Lessing, Schiller, Herder, Goethe!) «für den Katholizismus zu retten». Damals witterte der Jesuit ein Geschäft, als von Barth und Brunner aus Gründen der protestantischen Dogmatik die deutschen Klassiker nach allen Regeln verdächtigt und verlästert wurden.

Bei dem «wissenschaftlichen» Geschwätz der «Katholischen Aktion» geht es selbstverständlich nicht um Wahrheit in ernsten wissenschaftlichen Fragen, sondern um Religionspolitik. Denn worum handelt es sich z. B. im Grunde bei dem Gegensatz zwischen dem Spinozisten Goethe und dem jenseitsgläubigen Newton in der Frage des Lichtes und der Farben? Goethe behauptet (und er begründet seine Behauptung durch exakteste, liebevollste Beobachtung), die Farben *entstehen* erst, wenn Licht und dem Licht entgegenwirkende Finsternis mit dem menschlichen Auge zusammenwirken. Das ist natürlich eine für die Regierung der Religion gefährliche Theorie, die da von einem *Entstehen* der farbigen Welterscheinungen spricht. Das ist sogar eine höchst gefährliche Ansicht, daß der Mensch bei der *Entstehung* der Welterscheinungen mitbeteiligt sein soll. Da wird dem Menschen eine Funktion zugesprochen, die für die Regierung der christlichen Religion unbequem werden kann. In solchen Sachen hat man Erfahrung. Schon bei Haeckel hat man gesehen, wohin das führt, wenn die Atheisten gegen die feststehenden Kirchendogmen behaupten, sogar das *Entstehen* des Menschen selber auf natürliche Art aufweisen zu können. Nein, derartiges muß verhindert werden, es muß verhindert werden, daß die Menschen die Ueberzeugung bekommen, sie seien beim *Entstehen* der Welterscheinungen beteiligt. Das *Entstehen* der Welt und des Menschen muß strengstens das Geheimnis Gottes und seiner Stellvertreter bleiben. Denn wozu hätte man sonst eine autoritäre Regierung der christlichen Religion.

Also nicht der Spinozist Goethe hat recht, sondern selbstverständlich der jenseitsgläubige Engländer Newton. Der weiß nichts von einem *Entstehen* der farbigen Erscheinungen, der lehrt kurz und bündig: die Farben sind im Lichte, wie es von Gott geschaffen wurde, fix und fertig schon enthalten. Da braucht es keine aufgeklärten sündigen Menschengeschöpfe, die sich einbilden, sie wären ein mitwirkender Faktor beim *Entstehen* der farbigen Welt.

Die «Katholische Aktion» sollte etwas vorsichtiger sein, um sich in ernsten Fragen der *Wissenschaft* nicht allzu leichtfertig zu — blamieren. *—er.*

Bettagsgedanken

Es hieße die Intelligenz der Herren Redaktoren der «Neuen Zürcher Zeitung» unterschätzen, wollte man ihnen nicht zugute halten, daß die Bettags-Nummer vom 15. September der «N.Z.Z.» nicht von den Redaktoren, sondern vom Verwaltungsrat redigiert ist. Der hohe Verwaltungsrat der «N.Z.Z.» ertränkt die Leser seitenlang in einem Schwall von Christlichkeit und Kirchlichkeit, so daß diejenigen ganz irre werden dürften, die schließlich die «N.Z.Z.» wegen ihres vortrefflichen Handelsteiles abonniert haben.

Etwas Interessantes erfährt man dennoch in der Bettagsnummer der «N.Z.Z.». Es gibt ja für ein geschäftstüchtiges «Christentum» nur *eine* ganz große Gefahr: die Möglichkeit der Trennung von Kirche und Staat. Ueber diese Möglichkeit — im heutigen Deutschland — berichtet ein deutscher Korrespondent der «N.Z.Z.» wie folgt:

«Von der sozialistischen Seite wird die *Trennung von Kirche und Staat* stark propagiert. Sie würde für die evangelische Kirche sehr gewichtige Folgen haben. Immer noch sind die meisten evangelischen Landeskirchen zu einem ganz wesentlichen Teil ihrer Einkünfte auf den Staat angewiesen . . .» *b.*

Er kennt seine Pappenheimer

In der Erzählung «Jürg Jenatsch» von Conrad Ferdinand *Meyer* findet sich eine treffende Bemerkung über die Willfährigkeit der Kirche, die Ansprüche der weltlichen Obrigkeit zu unterstützen. In einem Gespräch, das zwischen dem «hochmögenden Herrn» Pompejus Planta und dem Magister Semmler geführt wird, beklagt sich ersterer über den schlimmen Geist, der neuerdings in die Prädikanten gefahren ist: «Sie predigen Gleichberechtigung des Letzten mit dem Ersten zu allen Aemtern im Lande, auch zu den wichtigsten.» Darauf antwortet der Magister lakonisch: «Stellt Eure Pfarrer besser und sie werden als zufriedene und angesehene Leute dem Untertan von der notwendigen Ungleichheit der menschlichen Verhältnisse den richtigen Begriff zu geben wissen.» *H.*

Die Bundesbahnen kommen der Kirche zu Hilfe

Der sonntägliche Ausflugsverkehr war den Basler Kirchen schon lange ein Dorn im Auge, denn er entzog ihren religiösen Veranstaltungen immerhin eine Anzahl Besucher. Die Kirchenbehörden machten daher seit einiger Zeit immer wieder Anstrengungen, um diesem «Uebelstande» abzuhelfen. Sie erreichten durch eine Vereinbarung mit den Bundesbahnen, daß am Eidg. Buß- und Bettag und an anderen hohen Feiertagen wenigstens keine Gesellschafts-